Nachrichten aus Manitoba

(Von unserem Spezialkorrespondenten.)

Herr Albin Höhn aus Meacham, Sask., traf mit seiner Familie Ende letzter Woche in Winnipeg ein und reisen dieselben in dieser Woche nach New York weiter, um am 17. d. Mts. von dort aus eine Reise nach Deutschland anzutreten.

Herr Georg Heinrich Holstein aus Duval, Sask., hielt sich mehrere Tage in Winnipeg auf und kehrte am Mittwoch Abend wieder nach Hause zurück. Herr Holstein hat jetzt Nachricht von seiner Familie aus Rußland erhalten und hat nunmehr die Schiffskarten durch Vermittlung der Dominion Ticket & Financial Corporation abgesandt.

Wie die Händler von Sämereien hier in der Stadt angeben, werden die Preise für Samen aller Art in diesem Frühling bedeutend geringer sein, von einigen Ausnahmen abgesehen, wo die Vorräte nicht so reichlich zur Verfügung stehen. Zu letzteren gehört Grassamen für Rasenzwecke, der sogar wegen des geringen Ertrages im letzten Jahr etwa 50 Prozent höher sein wird im Preise als im vergangenen Jahre.

Um die Einkommensteuer, welche die Provinzial-Legislatur den Bewohnern Manitobas noch in ihrer jetzigen Session aufzuerlegen beabsichtigt, scheinen wir trotz aller Proteste von seiten des Publikums doch nicht herumzukommen. Es ist sogar schon halb und halb zugesagt worden, daß ein Teil der Steuer — ein wie großer verlautet allerdings noch nicht — der Stadt Winnipeg und den Munizipalitäten zukommen wird, damit diese ihre Finanzen auf eine etwas bessere Basis bringen können.

B. S. Kremer, ein angeblicher Schiffskartenagent im Nordende der Stadt, stand vorige Woche unter der Anklage vor dem Polizeirichter, Gelder für Schiffskarten sowie bedeutende Beträge, welche ihm zur Ueberweisung nach Europa anvertraut worden waren, unterschlagen zu haben. Nach Angabe der Polizei hat Kremer auf diese Weise etwa 1000 Dollar kollektiert, ohne die ihm gewordenen Aufträge auszuführen. — Es ist schon viel vor solchen plötzlich auf der Bildfläche erscheinenden Agenten gewarnt worden, aber es gibt immer noch Leute, die solchen Herren auf den Leim gehen, anstatt sich für den obengenannten Zweck an altbewährte Firmen zu wenden, welche ihnen die Garantie dafür bieten, daß mit den ihnen anvertrauten Geldern richtig verfahren wird.

Gelegentlich ihrer Zusammenkunft in der vorigen Woche hier in Winnipeg haben die Schulvorsteher der Provinz beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die Durchführung des Schulgesetzes mit Bezug auf den regelmäßigen Schulbesuch der Provinzial-Polizei zu übergeben. Bisher sei dies die Aufgabe von Lokalbeamten gewesen, denen ihr Amt jedoch in vielen Fällen durch Verwandtschafts- und Freundschafts-Rücksichten sowie überhaupt durch die Tatsache, daß sie in demselben Distrikt wohnten, außerordentlich erschwert würde. — Mit einer nicht unbedeutenden Mehrheit wurde in einer der Sitzungen der Trustees ein Antrag niedergestimmt, durch welchen die Schulvorsteher den Unterricht der französischen Sprache während einer Stunde des Tages in denjenigen Schulen befürworten sollten, in welchen dies wünschenswert erscheine. Der Antrag wurde von der St. Boniface Schulbehörde eingereicht. Es verlautet, daß dieser Antrag möglicherweise angenommen worden wäre, wenn nicht der Provinzialabgeordnete Hryhaszczyk ein gleiches für die ruthenische Sprache beansprucht habe in ruthenischen Schuldistrikten. Die Gegner des Antrages wiesen auf die Tatsache hin, daß die Einführung der französischen Sprache zum Schaden anderer Fächer geschehen müsse und die Zeit sei schon sowieso sehr kurz bemessen; auch sei es nicht „fair", den Franzosen dieses Vorrecht zu gewähren, wenn man es anderen abschlagen wolle. Diese Gründe stehen denn doch auf sehr schwachen Füßen. Der wahre Grund ist und bleibt doch, daß man eben nichts weiter will als die englische Sprache. Unsere englisch sprechenden Bürger kennen eben auch nichts andeers als ihre eigene Sprache und wissen in ihrem Fanatismus oder doch in ihrer Engherzigkeit nicht, welche Vorteile die Kenntnis mehrerer Sprachen bieten. Sie haben scheinbar kein Gefühl dafür, daß ein Franzose, ein Ruthene, ein Deutscher usw. Anhänglichkeit an seine Muttersprache haben kann und es gern sieht, wenn auch seine Kinder darin unterrichtet werden. Da behauptet man immer, „fair" zu sein oder sein zu wollen, wenn aber die Theorie in die Praxis umgesetzt wird, dann kommt die ganz brutale Rücksichtslosigkeit zu Tage. Daß die englische Sprache die Hauptsprache im Schulunterricht sein muß in einem englischen Lande, wird zugestanden. Ob englische Bewohner einer französischen Kolonie oder überhaupt in einem Lande, wo eine andere Nationalität in der Mehrzahl ist, auch wohl befürworten würden, daß dort kein englisch in den Schulen gelehrt werden solle? Vorausgesetzt, es befänden sich dort so viele Engländer wie hier Franzosen oder Ruthenen oder Deutsche. Es ist wirklich nicht schwer, eine Antwort auf diese Frage zu finden — es gibt nur e i n e Antwort darauf. —

Die Auswanderung der Altkolonier-Mennoniten aus Südmanitoba nach Mexiko hat in der vergangenen Woche begonnen, indem ein Sonderzug von Plum Coulee über Winnipeg nach St. Paul und weiter abging; dieser Zug bestand aus 23 Güterwaggons und zwei Personenwaggons. In ersteren waren Farmvieh und Gerätschaften der Auswanderer untergebracht und in letzteren im Ganzen 111 Erwachsene und Kinder. Dieser Umzug ist natürlich mit großen Kosten verknüpft, denn jeder der Frachtwaggons kostet etwa $400. Die Auslagen für diese Auswandererabteilung belaufen sich im Ganzen auf ungefähr $15,000. Unsere Tageszeitungen ergehen sich natürlich in langatmigen Beschreibungen über die Auswanderung der Mennoniten; man weiß jedoch, was man von solchen Artikeln zu halten hat. Keine der Englischen Tageszeitungen hat aber bisher den Mut gehabt, darauf hinzuweisen, daß Leute, die um ihres Glaubens und ihrer Ueberzeugung willen gutes, ertragreiches Land, Haus und Hof, Freunde und Verwandte, mit anderen Worten, ihr Heim verlassen, doch wohl in jeder Beziehung wünschenswerte Elemente sein müssen. Man wirft ihnen vor, daß sie Fanatiker sind; vom eigenen Fanatismus schweigt aber des Sängers Höflichkeit; wohlverstanden, davon s c h w e i g t man, von den Hausdächern wird aber das Motto, das man zu haben vorgibt, in die Welt hinausposaunt und dieses ist: „British Fair Play" oder das andeer Motto, das noch schöner klingt: „British Tolerance. Manitoba hat keinen Anspruch mehr weedr auf das eine noch das andere, denn die Behandlung der Mennoniten, deren Vertrauen auf die seinerzeit von der Dominialregierung gegebenen Zusicherungen so schmählich betrogen worden ist, zeugt von allem anderen als Toleranz. —

Das Landwirtschafts-Departement unserer Provinz beabsichtigt, wie verlautet, eine Spiritus-Brennerei zu errichten. Dieser Spiritus soll aus Kartoffeln hergestellt werden und es wird darauf hingewiesen, daß dies schon vor dem Kriege in Deutschland eine bedeutende Industrie war. (Wagt man es wirklich schon wieder, Deutschland als Muster hinzustellen?) Es wird angegeben, daß dort eine Gallone Kartoffel-Spiritus für zwölf Cent hergestellt werden könnte. Der Hauptzweck der Herstellung von Spiritus ist, wie angegeben wird, ein Ersatzmittel für Gasolin zu liefern, das namentlich den Farmern zugute kommen soll, da es ohne Frage weit billiger als Gasolin hergestellt werden kann. Es wird angegeben, daß im letzten Jahre in vierzehn verschiedenen Distrikten der Provinz Manitoba 38,081 Acker mit Kartoffeln bepflanzt waren, die 5,853,212 Buschel Kartoffeln lieferten; durch die Unsicherheit des Marktes für Kartoffeln und der Preise dafür seien die Farmer immer im Zweifel, ob sich der Anbau von Kartoffeln auch verlohnen werde, abgesehen vom eigenen Gebrauch. Durch die Errichtung einer Kartoffel-Spiritus-Brennerei würde aber den Farmern nicht nur ein sicheres Absatzgebiet zur Verfügung stehen für dieses Produkt, sondern es würde denselben außerdem noch die Möglichkeit gegeben, das teuere Gasolin durch diesen Spiritus zu ersetzen. Mit Rücksicht auf diese Vorteile ist die Absicht unseres Landwirtschafts-Ministeriums nur in jeder Hinsicht zu begrüßen.

Am Montag der vergangenen Woche, fand — kurz vor Beginn der Fastenzeit — in der Vereinshalle der St. Josephs-Gemeinde eine Abendunterhaltung statt, die sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches erfreute. Den Anfang und Schluß bildeten Gesangsvorträge der Schulkinder unter der Leitung des Herrn Modestus Jung. Es verlohnt sich, besonders auf diese Leistung hinzuweisen, denn es war nicht nur eine anerkennenswerte Leistung der Kinder, sondern noch mehr eine solche des Dirigenten selbst, der eine besondere Gabe für musikalische Disziplin haben muß; es ging alles wie am Schnürchen und erntete umso größeren Beifall, weil sich nur die kleineren Kinder, im Alter von etwa sechs bis zehn Jahren daran beteiligten und weil die Zuschauer wohl erkannten, welche unendliche Mühe und Arbeit dazu gehört, um diesen Erfolg zu erzielen. Von anderen Vorträgen ist zu erwähnen derjenige des Herrn Carl Schollenberg, der wohl vorher gewußt haben muß, daß seine eigene Schwiegermutter verhindert war, der Abendunterhaltung beizuwohnen; sonst hätte er es schwerlich gewagt, einen gewissen Vers seines Couplets vorzutragen. Ferner der Vortrag des Herrn Wurtak, der als Komiker auftrat und der seine Erlebnisse zum Besten gab. Neben anderem — ein köstlicher Witz, den man Ihren Lesern nicht vorenthalten sollte — erzählte er, daß er auf einem Schiff nach Canada gekommen sei, auf welchem sich Vertreter der verschiedensten Nationen befunden hätten; unter diesen auch einige Engländer. Nun geschehe es ja bekanntlich, daß viele der Passagiere auf einem Schiff seekrank würden; jedermann wisse, was das meine bezw. welche Folgen die Seekrankheit habe. Auch die Herren Engländer seien von der Seekrankheit befallen worden und dies habe ihm Gelegenheit gegeben, zum ersten Male in seinem Leben zu sehen, „daß ein Engländer gezwungen gewesen sei, wieder etwas herauszugeben, was er einmal als sein Eigentum betrachtet habe." Das Programm enthielt außerdem zwei Lustspiele und zwar: „Das Gänschen vom Lande", worin die Fräulen Anna Tranger, Katharine Wimmer, Veronika Resch, Marie Stetten und Cäcilie Herzog mitwirkten, die reichen Beifall erntete; ebenso die Darsteller des Lustspiels „Bei der Wahrsagerin" nämlich die Fräulen Marie Ullmann, Margarethe Ullmann, Elisabeth Wurtak und Pauline Krug.

Die jährliche Gemeindeversammlung in der St. Joseph's Gemeinde, welche am letzten Sonntag stattfand, bewies wiederum, daß die St. Joseph's Gemeidne unter der Führung Pater Hilland's O.M.J. und seines energischen Kirchenvorstandes in mancher Hinsicht sogar bedeutende Fortschritte gemacht hat. Der jährliche Finanz-Bericht wurde gutgeheißen und angenommen und wie in früheren Jahren war derselbe gedruckt und sehr ausführlich zusammengefaßt. Am Schluß der Versammlung erhielt jeder oder jedes Mitglied der Gemeinde den gedruckten Bericht. Laut des Gebrauchs besteht der Kirchenvorstand von zehn Mitgliedern, von denen alljährlich fünf ausfallen und dann wieder ersetzt werden. Auf diese Art sind fortwährend fünf alte und fünf neue Mitglieder, welche den Vorstand bilden. Die fünf, deren Frist abgelaufen war, sind Georg Atlmayer, Arthur Banninger, Modestus Jung, J. P. Kraemer und Rick Steigerwald. Von den vierzehn, in einer früher gehaltenen Nominationsversammlung nominierten Kandidaten wurden die folgenden erwählt: Arthur Banninger (wiedergewählt), J. P. Krämer (wiedergewählt), Alex. Reser (neu), Franz Runge (neu), A. F. Schimnowski (neu), so daß der 1922 Kirchenvorstand aus den folgenden Gemeindemitgliedern besteht: Arthur Banninger, Renihold Bradatsch, Jacob Doerr, C. P. Franke, Peter Hector, Joseph Kaiser, J. P. Krämer, Alex. Reser, Franz Runge, A. F. Schimnowski. In einer darauf gehaltenen Vorstnadsversammlung wurden die Spitzen der Komiteen wie folgt besetzt: Vorsitzender des Vorstandes, Rev. P. Hilland O.M.J.; Kassierer: C. P. Franke, Assistenten: Joseph Kaiser und Franz Runge; Schriftführer, Jacob Doerr; Reparaturen-Komitee: Reinhold Bradatsch; Komitee der Ordner: Alex Reser; Unterhaltungskomitee: J. P. Krämer; Musik: Jacob Doerr. Die Voranschläge der möglichen Ausgaben und Einnahmen für das laufende Jahr wurden Banninger und Franke zugeteilt, welche dieselben in der nächsten Versammlung zu unterbreiten haben. Die nächste Versammlung des Vorstandes wird von Herrn Pater Hilland einberufen.

Rheumatismus und Rückenschmerzen verschwunden

Herr John Nordin empfiehlt Dodd's Nierenpillen.

Ein Herr aus Saskatchewan erzählt uns von der wunderbaren Heilung und empfiehlt allen Dodd's Nierenpillen.

Percival, Sask., 6. März 1922. (Spezial) — „Es ist mir eine Freude, etwas über Dodd's Nierenpillen sagen zu dürfen."

Es sind dies Worte des Herrn Nordin, eines gutbekannten Einwohners dieses Ortes. Er ist immer bereit, die Ursache dafür anzugeben.

„Ich litt zehn Jahre lang an schrecklichen Rückenschmerzen und Rheumatismus", sagt er. „Dann fing ich an, Dodd's Nierenpillen zu nehmen. Meine Rückenschmerzen und Rheumatismus sind vollständig verschwunden.

„Ich halte Dodd's Nierenpillen immer an Hand und jedem, der an Rückenschmerzen oder Rheumatismus leidet, sage ich: Nehmt Dodd's Nierenpillen."

Dodd's Nierenpillen bringen die Nieren in beste Ordnung, indem sie allen Unrat aus dem Blute entfernen. Ist kein Unrat im Blute, dann kann auch kein Rheumatismus vorhanden sein.

Fragt euren Nachbar ob Dodd's Nierenpillen nicht die besten sind.

Frei an Asthma Leidende

Eine neue Heimbehandlung die jeder benutzen und ohne Zeitverlust gebrauchen kann

Wir haben eine neue Methode um Asthma zu heilen, und wir wünschen, daß Sie dieselbe auf unsere Kosten versuchen. Es macht gar nichts aus, ob Ihr Fall neu oder schon alt ist, ob Sie nur von vorübergehender oder an chronischer Asthma leiden, Sie sollten sofort um einen freien Versuch unserer Methode senden. Es macht auch gar nichts aus, in welchem Klima Sie leben, wie alt Sie sind, oder welche Beschäftigung Sie haben; wenn Sie von Asthma geplagt werden, sollte unsere neue Methode Sie prompt heilen.

Ganz besonders wünschen wir diese neue Methode an scheinbar hoffnungslose Fälle senden, wo alle Arten von Einatmer, Bäder, Opium-Präparationen, Dämpfe, „Patent Rauchmittel", usw. versagt haben. Wir möchten jedermann auf unsere Kosten beweisen, daß unsere neue Methode imstande ist Atemnot, Husten und Schmerzen in der Brust sofort und für immer vollständig zu heilen.

Diese freie Offerte ist zu wichtig um sie nur einen einzigen Tag unbenützt vorübergehen zu lassen. Schreiben Sie jetzt und beginnen Sie mit dem Gebrauch dieser neuen Methode sofort. Senden Sie kein Geld. Schicken Sie uns nur Kupon. Tun Sie es noch heute.

Freier Asthma Coupon

Frontier Asthma Co., Zimmer 785G Niagara und Hudson Str., Buffalo, N. Y.
Senden Sie freie Versuchsmethode an:
.....
.....
.....

Sein Lohn.

„Was ist das für eine Medaille, die Herr Pantoffelmann so stolz trägt?"

„Die hat er vom Hausfrauen-Verein bekommen für vorzügliche Leistungen in der Kleinkinderpflege!"

Er: „Als ich ein Knabe war, sagte der Doktor, wenn ich nicht aufhörte, Zigaretten zu rauchen, so würde ich schwachsinnig werden."

Sie: „Ja, warum haben Sie aber dann nur nicht aufgehört?"

— U n b e d a c h t. Kunde: Sind diese Stiefel wirklich aus echtem Rindsleder?

Schuster: Ich garantiere, daß sie von einem Ochsen sind!

— A u f s t i e g. Schieber: Endlich habe ich es auf zwei Zentner Körpergewicht gebracht — von heute ab zähle ich mich zu den Schwerindustriellen!

Bescheidener Genuß.

F r a u M ü l l e r: Weshalb legen Sie denn den Tabak auf die heiße Ofenplatte?

A l i e J u n g f e r: Ja, wissen S', das riecht dann immer so schön nach Männern!

Deutsch-canadischer Handel

(Für den „Courier" geschrieben.)

In einer der letzten Ausgaben dieser Zeitung wurde an dieser Stelle über die Preissteigerung des Weizens berichtet. Es wurde da besonders hervorgehoben, daß die Tatsache, daß Deutschland — neben anderen Ländern — 1,100,000 Buschel Weizen in Winnipeg gekauft habe, eine nicht unbeträchtliche Wirkung auf die Preise hervorgerufen habe. In der vorigen Woche trat nun das Gegenteil ein; die Preise fielen wieder (hoffentlich nicht auf lange) und zwar wurde als Grund dafür angegeben, daß wenig Nachfrage nach Exportweizen sei. So wie also das Ausland unseren Weizen verlangt, so geht auch der Preis in die Höhe und umgekehrt.

Angesichts dieser Tatsache kommt einem unwillkürlich der Gedanke, ob es der Regierung in Ottawa nicht möglich ist, unserem Weizen größere Absatzgebiete zu verschaffen. England allein nützt dem canadischen Farmer nicht viel, weil es nicht die zur Verfügung stehenden Quantitäten absorbieren kann. Dazu kommt, daß, wenn keine anderen Abnehmer vorhanden sind, die Preise niemals sehr hoch sein werden. Die eine Million Buschel Weizen, die Deutschland von uns gekauft hat, oder die zwei Millionen für Japan, genügen noch nicht, um unsere Preise hier dauernd zu beeinflussen; dazu sind schon zehn oder zwanzig Millionen und mehr nötig. Nun gibt es allerdings auch noch andere Weizen produzierende Länder, unter diesen namentlich gegenwärtig Argentinien. In Europa sind mehrere Länder, die nicht in der Lage sind, auch nur annähernd so viel Weizen zu produzieren, als für die Ernährung der Bevölkerung nötig ist. Dies bezieht sich namentlich auf Länder, die als Industriestaaten bekannt sind, wo also die Mehrheit der Bevölkerung sich nicht der Landwirtschaft, sondern der Arbeit in Fabriken widmet.

Ein solches Land ist Deutschland, dessen Landwirte nicht in der Lage sind, die aus 65 Millionen Menschen bestehende Bevölkerung auch nur annähernd zu ernähren. Deutschland ist also darauf angewiesen, das Hauptnahrungsmittel — Brotstoffe — aus dem Ausland zu beziehen. Ein Staat, der sich in einer solchen Lage befindet, wird natürlich für die Einfuhr von Brotstoffen ein solches Land begünstigen, das ihm auch als Gegenleistung eine Gelegenheit bietet, seine eigenen Fabrikate abzusetzen. Findet ein solcher Staat keine Gegenliebe, so ist selbstverständlich, daß er sicher das, was er braucht, da holt, wo er auch seine eigenen Waren loswerden kann.

Das ist genau heute die Lage zwischen Deutschland und Canada. Canada hat immer noch reichliche Vorräte, die sicherlich sofort auf den Markt kommen würden, wenn der canadische Farmer einen günstigen Preis für sein Produkt erhalten würde; letzteres würde geschehen, wenn Deutschland umfangreiche Quantitäten hier kaufen würde. Wer kauft, will aber auch ein gewisses Entgegenkommen finden. Dies findet Deutschland in Canada jedoch noch immer nicht, ganz abgesehen von dem noch herrschenden Vorurteil gegen alles, was deutsch ist oder deutsch heißt, was man hier allgemein mit dem Wort Patriotismus belegt, was aber weiter nichts ist, als ein übertriebener Fanatismus. Und Fanatismus ist immer falscher Patriotismus. Und warum findet Deutschland in Canada noch immer kein Entgegenkommen? Weil unsere Fabrikanten — und diese sind oder waren wenigstens bisher die wirklichen Beherrscher Canadas — die deutsche Konkurrenz fürchten. Noch vor Jahresfrist wurde die Mark bei der Berechnung des Zolles auf deutsche Waren mit 24 Cent angesetzt, wie vor dem Kriege. Dann ließ man sich schließlich dazu herbei, weil die Mark bedeutend gefallen war, den Wert der Mark für Verzollungen deutscher Waren auf 12 Cent zu reduzieren. Für 12 Cent kann man aber nach dem gegenwärtigen Kurse etwa 32 Mark kaufen. Wenn also ein Artikel, der in Deutschland eine Mark wert ist, hier zum Werte von 32 Mark verzollt werden muß, so sind die Aussichten für Deutschland, hier in Canada ein nennenswertes Absatzgebiet für seine Fabrikate zu finden, vorläufig noch sehr gering. Es gibt freilich eine ganze Reihe von Artikeln, die wir aus Deutschland beziehen müssen, weil sie anderswo entweder garnicht oder doch nicht in gleicher Qualität zu haben sind. Diese werden auch trotz der unvernünftig hohen Zollberechnung importiert. Wer zahlt nun den Zoll darauf? Etwa der Fabrikant oder der Importeur oder der Zwischenhändler? Oder der Kleinverkäufer? Keiner von diesen, sondern derjenige, der den betreffenden Artikel endgültig kauft. Und das bist du oder ich, verehrter Leser.

Ist es angesichts der oben angegebenen Tatsachen also ein Wunder, wenn Deutschland sich sagt: In Canada finde ich kein Entgegenkommen für meine Fabrikate, oder besser gesagt, keine Abnahme für dieselben, weil die Regierung jenes Landes sich weigert, dem gegenwärtigen niedrigen Stand der Mark Rechnung zu tragen? Also wende ich mich auch für das, was ich selbst nötig habe, dahin, wo man mir entgegenkommt. Und wie soll ich es möglich machen, die wahnsinnig hohe und ins Undenkbare gehende Kriegsentschädigung zu zahlen, wenn man mich vom Auslandsmarkt auf solche raffinierte Weise auszuschließen versucht?

Wenn keine Aenderung in dieser Lage eintritt, wenn die canadische Regierung also fortfährt, die Mark bei Zollberechnungen so hoch zu bewerten, so ist auch keine Aussicht vorhanden, daß Deutschland sich zum Kauf größerer Quantitäten von Weizen in Canada entschließen wird. Geschäft ist und bleibt Geschäft. Nicht nur für Deutschland, sondern in diesem besonderen Falle auch für den Farmer, namentlich hier im Westen. Der Farmer hat das Recht, zu verlangen, daß ihm seine Regierung so viele Absatzgebiete bezw. Märkte wie möglich für seine Produkte verschafft, damit er einen angemessenen Preis für dieselben erhält.

Warum ist diese Frage nicht auf den kürzlich in allen drei Prärieprovinzen abgehaltenen großen Grain Growers Konventionen zur Sprache gekommen? Wenn jemand Interesse daran hat, so ist es doch in erster Linie der Farmer. Und daß deren Führer intelligent genug sind, um die Lage sowie die Notwendigkeit, mehr Abnehmer für ihre Produkte zu erhalten, zu übersehen, darüber herrscht wohl kein Zweifel. Ist es immer noch die Furcht, als „Hunnen"-Freund hingestellt oder gar verschrien zu werden, wenn man einmal etwas zugunsten Deutschlands vorbringt? Der größere Vorteil würde in diesem Falle jedoch fraglos auf Seiten Canadas und besonders der Farmer des Westens liegen.

Früher wurde Deutschland in der Hauptsache von Rußland versorgt. Diese Bezugsquelle ist ihm jetzt und für die nächste Zukunft noch abgeschnitten. Sollte Canada nicht Vorteile aus dieser Lage ziehen können zum Besten der Farmer des Westens?

Gaben für die Notleidenden in Europa sind eingelaufen wie folgt:

Weiter eingegangen:

Bisher quittiert	$4,642.29
John Agopsowicz, Franks Lake, Sask.	5.00
Fred Besser, Earl Grey, S.	1.25
Mich. Brochman, Lampman, Sask.	5.00
Gottfr. Kerbs, Last Mountain, Sask.	2.00
Vinzenz Michel, Estevan, Sask., gesammelt:	
Vinzens Michel $1.00	
Willibald Schöner ..$1.00	
Leo Poh $1.00	
Augustin Wetsch $1.00	
	4.00
Louis Dunser, Glenbush, S.	2.00
Ungenannt, Elbourne, S.	1.00
Hieronymus Immel, Rastadt, Sask.	10.00
Otto Riecken, Girom, Sask.	2.00
Ein Leser, Drinkwater, S.	10.00
Philipp Bieber, Lemberg, S.	5.00
Fred Emde, Imperial, S.	5.00
L. Samletzke, Rosthern, S.	5.00
Gesammelt von Martin Folk, Regina:	
Geo. Fisher, Dilke ..$2.00	
Carl Lipp, Dilke 1.00	
Christina Fisher, Dilke $1.00	
Jake Fisher, McLean $3.00	
	7.00
Joseph Rosenzweig, Tuxford, Sask.	10.00
Dr. P. Schmitz, Windthorst	1.50
Von Father W. Ebert, Friedenthal, Alberta, gesammelt in der St. Bonifatius-Gemeinde	74.00
Frau Bittmann, Fulda, S.	—.50
Rick Kautzman, Broomhead	1.00
John Salzl, Edmonton, A.	2.00
Henry Roto, Lamond, Alta.	12.00
	165.25
Zusammen....	$4,807.54

Heinrich Zimmer, Schatzmeister,
c/o. H. Schumacher, 1514 — 11. Ave.
Regina, Sask.

Heiratsgesuche.

Alleinstehende Witwe mittlerer Jahre, genug Vermögen, um unabhängig leben zu können. Witwe, 48, eignet 80 Acker Farm, schuldenfrei, nahe der Stadt. Zwei ältere Mädchen mit bedeutendem Vermögen. Waise, 25, und deren einziger Bruder, Farmerkinder, jedes mit $10,000.00 Vermögen, wünschen in Geschäft oder Farm einzuheiraten. Ferner eine große Zahl anderer guter Partien, mit und ohne Vermögen, in allen Teilen des Landes und Canada, wünschen sich zu verheiraten durch Gustav Kuehl, 174 W. 9th Str., St. Paul, Minn., dem allbekannten Glücksschmied, der schon das Glück vieler Tausender geschmiedet hat. Eltern und Vormünder heiratsfähiger Kinder resp. Mündel werden besonders auf dies segensreiche Institut aufmerksam gemacht. Briefen ist Marke für Rückantwort beizulegen.

Etwas über Florida

Reisebericht von A. Schmid.

(Fortsetzung)

Früh am nächsten Morgen ging's wieder weiter per Dampfer bis nach der Stadt Sanford, weiter geht die Schiffahrt nicht. Sanford ist ein blühendes Städtchen von etwa 5000 Einwohnern. Die Hauptindustrie ist hier Gärtnerei, namentlich ist der Distrikt für Celery berühmt und die Farmer davon wohlhabend geworden. Der nächste wichtige Punkt ist Haynesville. Von hier an sieht man die großen Anlagen von Orangen- und Grapefruchtplantagen, der Zug fährt hier für viele Meilen durch solche, bis man Orlando erreicht. Letzteres ist eine der schönsten und reichsten Plätze Floridas und hat etwa 12,000 Einwohner. In keiner Stadt dieser Größe haben wir so viele Automobile gesehen wie hier, und die Gegend zeugt vom Reichtum, was auch die vielen prachtvollen Wohnhäuser und Geschäftsgebäude beweisen. Nach einem Tage Aufenthalt bestiegen wir wieder den Zug, der uns nach Lakeland führte. Dies ist der wichtigste Platz in Polk County, das heute als das reichste Floridas gilt, und welches mit 346 Meilen gepflasterten Wegen eine große Anziehungskraft auf Automobilisten ausübt. Lakeland hat etwa 15,000 Einwohner, und die Ehre, die größte Versandstelle von Orangen und Grapefrucht im Staate zu sein. Die Gegend um Lakeland ist eine prächtige Hügelgegend mit 8 größeren Seen in und um die Stadt herum, tausende von Ackern der besten Plantagen kann man hier sehen, die Früchte aus diesem Distrikt sind weltbekannt. Einen hübscheren Platz, versteckt in dem mit Orangen- und Grapefruchtbäumen bepflanzten Hügelland, die vielen lieblichen Seen dazwischen, kann man sich kaum denken! Hier ein schönes Heim zu eignen, wäre unser Wunsch. Wir stehen zur Zeit in Unterhandlung für ein Stück Land, nur 2 Meilen von dieser prachtvollen Stadt, mit seinen modernen Schulen, Kirchen, Theatern, seinen wunderhübschen Villen, Asphaltwegen, fischreichen Seen, und falls wir zu einer Einigung kommen, und für solche, die gerne zu einem hübschen Grove für Orangen und Grapefrucht kommen möchten, etwas günstigeres gar nicht empfehlen könnten. Es sind 490 Acker, der Preis und die Bedingungen leicht genug, auch für Leute mit ganz bescheidenen Mitteln. Dieses Land ist etwas mit Baumwuchs bestanden, das Holz würde sich jedoch leicht in der Stadt für Brennmaterial verkaufen lassen, und für das Ausroden bezahlen. Das Land garantieren wir als erstklassiges für obige Zwecke, sowie für Wassermelonen, Trauben, Beeren, Kartoffeln, nicht aber so gut als Gemüseland im allgemeinen.

Lakeland ist 32 Meilen von Tampa, der größten Hafenstadt Floridas, und am Hauptwege nach Jacksonville. Ehe wir unser zeitweiliges Reiseziel Tampa erreichten, besichtigten wir noch die Gegend von Plant City, eine Stadt 20 Meilen von Tampa, 12 Meilen von Lakeland, welche 10,000 Einwohner hat. Dieser Platz hat einen Ruf für seine Erdbeeren, der Hauptterwerbszweig, und wurden während der Monate Dezember und Januar allein 80 Bahnwaggons solcher verschickt. Manche Familie lebt hier von einem Acker dieser Frucht. Während unseres dortigen Aufenthaltes wurde 45c per Quart verlangt in den Läden. Am nächsten Tage langten wir in Tampa an. Es ist dies die zweitgrößte Stadt im Staate, wird aber wohl im Laufe der Zeit selbst Jacksonville überflügeln, somit die wichtigste Stadt im Lande werden. Die Zigarren- und Tabak-Industrie ist hier hoch entwickelt, und die Löhne dieser allein gehen in die Millionen per Jahr. Außer dieser Einnahmequelle ist Tampa ein beliebter Aufenthaltsort für Touristen und Erholungsbedürftige und wegen seinem milden, gleichmäßigen Klima ein viel besuchter Ort für Leute, die mit Lungen-, Halsleiden und Rheumatismus geplagt sind, und meistens die gesuchte Heilung finden, vorausgesetzt, daß die Krankheit nicht bereits zu weit vorgeschritten. Die Stadt zählt etwa 70,000 Einwohner. Seine Lage an Tampa Bay und Fluß ist wunderhübsch. Das Leben für Touristen ist dort, wie überhaupt im Lande, ziemlich kostspielig und kommt dadurch viel Geld ins Land. Von harten Zeiten haben wir dort nichts sehen können, wie in nördlichen Städten. Während wir uns dort aufhielten, fand die jährliche landwirtschaftliche Ausstellung, die 9 Tage währte, statt, und uns reichlich Gelegenheit bot, die Landesprodukte zu bewundern. Während sonst das Vieh im Süden, ebenso die Schweine, sogenannte „Razorbacks", ein kleinlicher Schlag ist und eigentlich einen recht ärmlichen Eindruck auf Leute aus dem Norden machen, haben wir auf dieser Ausstellung sehen können, daß es auch hier Erstklassiges gibt. Das schönste Vieh und die besten Schweine stammten aus dem Glades County, im südlichen Florida, welche Gegend später ausführlich beschrieben werden soll; es ist jenes Gebiet nämlich das einzige, wo man ähnlich wie hier farmen kann, jedoch mit dem Unterschied, daß Weide reichlich für das ganze Jahr vorhanden, zahme Grasarten ungemein üppig gedeihen, und wo man keine Ställe braucht.

(Fortsetzung folgt.)

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Money Order versandt von der

Private Clinic, 137 East 27. Str., Dept. M, New York, N.Y.

Wir haben eine Anzahl ganz wenig gebrauchte Singer Nähmaschinen in garantiert bester Ordnung zu besonders ermäßigten Preisen zu verkaufen.

Singer Sewing Machine Co.
110 Central Ave.
Swift Current Sask.

Eine wirkliche Gelegenheit

320 Acker Farm im Regina Distrikte zu verkaufen oder zu vertauschen.

Gutes Haus, Stall und Getreidespeicher. Gutes Wasser (Windpumpe). Volle Ausrüstung in Farmmaschinerien. 7 Pferde, 10 Kopf Rindvieh, Geflügel, Schweine sowie Futter und Saat auf der Farm vorhanden. Farm ist teilweise eingezäunt. Kleines Stück Wald und Quelle auf dem Lande. 240 Acker sind unter Kultur. 90 Acker Sommerbrache. Alles ist auf dieser Farm in bester Ordnung, und ist es die beste Geldanlage für irgendjemand. Haus in Regina als Anzahlung kann auch in Betracht gezogen werden. Man schreibe an Box 82, 1835 Halifax Straße, Regina, oder 621 Victoria Ave., Regina.